



REGENSBURG
www.donau-post.de

Regensburger Notizen

Zirkus um den Weihnachtszirkus:

Der bekannte „Circus Roncalli“ wehrt sich dagegen, dass der „2. Regensburger Weihnachtscircus“ für seine Aufführungen mit der Ankündigung erworben habe, dass Roncalli-Artisten Teil der Show seien. Das entspreche nicht den Tatsachen.

„Roncallis Weihnachtscircus gastiert dieses Jahr nicht in Regensburg, auch sind keine Artisten von Roncalli in Regensburg anwesend“, erklärte die Geschäftsführung der Roncalli Circus GmbH in einem eilig versendeten Dementi. Veranstaltung werde der Regensburger Weihnachtscircus von der Grandezza Entertainment GmbH, es bestehe keine Verbindung zu Roncalli. „Wir kommen sicherlich einmal wieder nach Regensburg, nur nicht dieses Jahr“, betont Roncalli-Direktor Bernhard Paul. (gib)

Nicht fair zu Fischen

Hobby-Angler Klaus Augenthaler kann aufatmen: Gegen eine Geldzahlung wurde ein Ermittlungsverfahren gegen den Fußballweltmeister, der als Trainer beim Sechstligisten SV Donaustauf arbeitet, eingestellt, wie der Bayerische Rundfunk berichtete. Anfang Mai hatte Augenthaler in der Nähe von Regensburg einen 2,20 Meter großen Waller gefangen – und ihn ins Wasser zurückgesetzt. Nachdem darüber in den Medien berichtet wurde, erstattete die Tierrechtsorganisation Peta Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Regensburg wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz.

Beim Wiedereinsetzen eines gefangenen Fisches seien die Tiere erheblichen Schmerzen und Leiden ausgesetzt, argumentierte Peta. Augenthaler habe „keine sportliche Fairness gegenüber Fischen gezeigt“. (gib)

Posthornschnall und Mail-Pieper

2017 ist für das fürstliche Haus ein Jubiläumsjahr: Vor 500 Jahren, am 9. Dezember 1517, starb Franz von Taxis, der Begründer des Postunternehmens Thurn und Taxis und des internationalen Postwesens insgesamt.

Die Taxis-Dynastie baute den Postbetrieb in Europa bis zur Verstaatlichung durch Preußen 1867 kontinuierlich aus. Zum Start des Jubiläumsjahrs versammeln sich unter der Schirmherrschaft von Fürstin Gloria von Thurn und Taxis an diesem Wochenende internationale Historiker auf Schloss Sankt Emmeram zu einem Postgeschichtskongress.

Bemerkenswert klingen in Zeiten von E-Mail und SMS die Beförderungszeiten, die Franz von Taxis in einem Postvertrag von 1505 garantierte: Ein Brief aus Brüssel kam nach fünfeinhalb Tagen in Innsbruck an, nach Granada dauerte die Zustellung sogar zwölf Tage. (gib)

Bestattungen heute

In Regensburg

Oberer katholischer Friedhof:

11.15 Uhr, Rudolf Wächter, 84 Jahre;

Unterer katholischer Friedhof:

10.30 Uhr, Ludwig Rosenmeier, 93 Jahre;

Friedhof Reinhausen:

10 Uhr, Wilhelm Seider, 61 Jahre.

Bürger beteiligen sich an „Jahrhundertprojekt“

Zwischen Bahnhof und Ernst-Reuter-Platz entstehen Stadthalle und ZOB

Regensburg. Es ist ein extrem schwieriges Projekt, das wurde am Montagabend im Kolpinghaus deutlich. Der Bau eines Kultur- und Kongresszentrums (RKK) am Ernst-Reuter-Platz, ein zentraler Omnibusbahnhof (ZOB) auf dem Bahnhofsvorplatz und eine Achse für einen attraktiven öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) sollen innerhalb des nächsten Jahres geplant werden. Und zwar mit Beteiligung der Bürger, die sich in Arbeitsgruppen einbringen und dann im September 2017 über das Ergebnis abstimmen sollen.

Oberbürgermeister Joachim Wolbergs hatte zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, um die Vorgehensweise bei den Planungen für die drei Projekte vorzustellen und interessierten Bürgern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zu äußern. Es waren gut 200 Menschen in das Kolpinghaus gekommen. Für viele ist die Gestaltung dieses Eingangsbereichs in die Altstadt eine „Herzangelegenheit“. Zumal für den Bau des RKK rund 150 Bäume aus dem Alleengürtel gefällt werden müssten – ein Eingriff in das Naturerbe, das zum Welterbetitel gehört. Die größte Herausforderung wird sein, alle drei Projekte auf dem begrenzten Raum unterzubringen. Sowohl funktional als auch ökologisch und ästhetisch sind die Anforderungen hoch. Der Bahnhofsvorplatz wird aktuell als wenig ansprechend empfunden. Wolbergs selbst bezeichnet ihn als „abgrundtief hässlich“.

Gesellschaftlicher Konsens extrem schwierig

Die Bauvorhaben zwischen Bahnhof und Ernst-Reuter-Platz sind seit 2013 konkret im Gespräch. Das Stadtplanungsamt arbeitet seitdem intensiv an den Vorbereitungen für die Planung. Eine Arbeitsgruppe aus Fachleuten und Bürgern hat sich mit dem Thema befasst. Eigentlich hätte in diesem Herbst ein Wettbewerb für die Gestaltung der Freiflächen vor dem Bahnhof ausgeschrieben werden sollen. „Wir waren mit dem Thema schon recht weit“, sagte Wolbergs. Es habe aber aus Teilen der Bevölkerung „massive Kritik“ gegeben. Es sei extrem schwierig, „einen gesellschaftlichen Konsens zu erreichen“. Es bestehe die Gefahr, dass gegen Entscheidungen der Stadtverwaltung geklagt werde. Deshalb habe er beschlossen, die Bürger an der Planung und der Entscheidung, wie die drei Projekte umgesetzt werden sollen, zu beteiligen. Die Bürger sollen auch die Verantwortung für die finanzielle Belastung



Gut 200 Bürger kamen zur Informationsveranstaltung über das Großprojekt RKK, zentraler Omnibusbahnhof und attraktiver ÖPNV, das im nächsten Jahr geplant werden soll. (Foto: Peter Ferstl)

der Stadt mittragen. Mit 120 bis 180 Millionen Euro veranschlagt Wolbergs die Ausgaben für die drei Projekte. Schwerer wiegen noch die Folgekosten für den Betrieb, die er für die nächsten 40 Jahre mit jährlich fünf bis acht Millionen Euro ansetzt.

Wie anspruchsvoll die Gestaltung des Bereichs vor dem Bahnhof ist, machte Planungsreferentin Christine Schimpfermann deutlich. Ein ZOB an dieser Stelle muss die Funktion einer Mobilitätsdrehscheibe für alle Verkehrsteilnehmer erfüllen. Der Busbahnhof Albertstraße ist derzeit schon völlig überlastet, die Zahl und Frequenz der Buslinien wird aber weiter steigen. Der Bahnhofsvorplatz, wo der ZOB entstehen soll, ist räumlich sehr begrenzt. Eine attraktive Nahverkehrsverbindung entlang der D.-Martin-Luther-Straße über die Galgenbergbrücke wird für Bus oder Bahn realisiert. „Da ist die Stadt offen“, sagte Wolbergs.

Eine Parallelbrücke zur Galgenbergbrücke wird dafür als Trasse genutzt werden. Von einem Halteplatz auf der Brücke sollen die Fahrgäste dann über einen Steg direkt zu den Bahngleisen gehen können. Von einem „brutal ambitionierten“ Vorhaben spricht Wolbergs. Das Stadtplanungsamt habe nur ein paar Monate Zeit, die Planungen vorzubereiten. Außerdem möchte er beweisen, dass auch in dieser Größenordnung ein Dialog mit den Bürgern möglich ist. Dass die Planungen im Verlauf des nächsten Jahres abgeschlossen sein müssen, ist auch den Bürgern im Saal ein Anliegen. Es wird aber auch deutlich, wie weit die Meinungen auseinandergehen. Einige

fürchten, dass der Platz einfach nicht für die drei Projekte ausreicht. Dass das RKK am Ernst-Reuter-Platz gebaut wird, steht aber für Wolbergs fest. Das will er nicht mehr in Frage stellen. „Der Bedarf ist da.“

Dass möglichst viele alte Bäume erhalten bleiben, ist Wille der Stadtverwaltung. Wie sich das realisieren lässt, weiß man noch nicht. Der Grüngürtel wurde einst von Fürst Anselm angelegt. Die Regensburger hängen offenkundig an ihrer Allee. Der Individualverkehr rund um den Bahnhof soll reduziert werden. „Nicht jeder muss durch das Herz der Stadt fahren“, sagt Schimpfermann. Aber ein kurzer Halt vor dem Bahnhof, um jemanden abzuholen, wird möglich bleiben. Einen Wunsch bekam Wolbergs mit auf den Weg. „Bauen Sie das RKK schön, dann werden es die Menschen auch lieben.“

Ohne Kompromisse wird es nicht gehen

Ohne Kompromisse wird es nicht gehen. Das macht Wolbergs an diesem Abend deutlich. Er will aber offen sein für alle Vorschläge. Auch für eine Idee, die das Forum Regensburg angestoßen hat, nämlich die Deckelung der Gleisanlagen, um die Fläche darauf als ZOB nutzen zu können. Walter Cerull ist engagierter Verfechter dieses Vorschlags. Ein differenziertes öffentliches Busystem vor dem Bahnhof „sei unmöglich zu bewältigen“ und die Lage zwischen RKK und Bahnhof „unvorstellbar“. Der Bahnhof müsse überdeckelt werden, das sei ja auch bei der Westüberdeckelung der A93 möglich gewesen. „Ich bin da-

bei“, sagte Wolbergs, „wenn es einen Konsens für den Deckel gibt“.

Als wenig realistisch stuft Schimpfermann die Idee ein. Das sei „ein Generationenprojekt, das gut 20 bis 25 Jahre in Anspruch nehmen wird“. Dazu kämen die Komplexität und die Kosten des Vorhabens. Die Stadt brauche aber zeitnah eine Lösung.

Eine Maßnahme, die die Stadt sofort in die Hand nimmt, konnte Wolbergs bereits für den Dienstag versprechen. Wirtschaftsreferent Dieter Daminger werde mit der Bahn über den Kauf eines Grundstücks westlich der Arcaden verhandeln, auf dem ein Busbahnhof für Fernbusse eingerichtet werden könnte, um den Bahnhofsvorplatz zu entlasten.

CSU: Die Bürger haben den Schwarzen Peter

In einer gemeinsamen Sitzung des Wirtschafts-, Planungs-, Finanz- und Kulturausschusses wurde am Dienstag über die Realisierung der drei Projekte, den größtmöglichen Schutz des Baumbestandes, ein Bürgervotum, die Aussetzung des Planungswettbewerbs und den Erwerb eines Grundstücks westlich der Arcaden von der Bahn abgestimmt. Die CSU und die ÖDP stimmten gegen den Maßnahmenkatalog. Benedikt Suttner (ÖDP) sagte, er habe eigentlich nur gegen den Bau des RKK stimmen wollen. Richard Spieß (Linke) der für eine Bürgerbeteiligung stimmte, konnte sich damit nicht gegen den Bau des RKK entscheiden.

Die CSU habe sich immer eindeutig zum RKK bekannt, sagte Christian Schlegl. Die Fraktion sei auch der Überzeugung, dass es eine Bürgerbeteiligung brauche. Die Vorgehensweise sei aber unkoordiniert. Es scheine fast, „als ob die Koalition plane, das RKK zu verhindern“. Zweieinhalb Jahre habe sie nichts auf den Weg gebracht. Der jetzige Versuch eines Befreiungsschlags werde grandios scheitern. Es fehlten klare Vorgaben. Mit einem Bürgerbeteiligungsverfahren werde die Front aufgebaut für ein Scheitern des Ratsbegehrens. Im September 2017 werde es keine klare Entscheidungsgrundlage geben. Die Verwaltung müsse das dann ausbaden. Die Bürger würden gezwungen, zu entscheiden und hätten damit den Schwarzen Peter. Mit dieser Vorgehensweise werde die CSU nicht mitgehen. „Für das Debakel stehen wir nicht zur Verfügung.“

Ein Antrag von Christian Janele (CSB), die Notwendigkeit eines RKK noch einmal zu überprüfen, wurde gegen die Stimmen der ÖDP abgelehnt. -bd-

Bioabfallentsorgung im Stadtgebiet

2100 Sammelbehälter sollen nächsten Herbst aufgestellt werden

Regensburg. Bürger der Stadt können ab Herbst 2017 ihre Bioabfälle in einer Biotonne in fußläufiger Entfernung entsorgen. Die Stadt stellt 2100 Sammelbehälter auf, deren Standorte noch mit den Bürgern diskutiert werden sollen – dies hat am Dienstag Bürgermeister Jürgen Huber bei einer Pressekonferenz verkündet. Nach dem Kreislaufwirtschaftsgesetz ist die separate Erfassung von Bioabfällen Pflicht.

„Die Einführung eines Sammel-systems für Bioabfälle aus Haushalten ist ökologisch sinnvoll und aus rechtlichen Gründen unumgänglich“, sagte Huber. Die Stadt Regensburg führt im Jahr 2017 ein flächendeckendes Bringsystem ein. Dadurch wird den Regensburger Bürgern ermöglicht, in fußläufiger Entfernung Bioabfälle aus der Küche umweltfreundlich zu entsorgen.

Gegenüber dem Holsystem habe das für Regensburg beschlossene Bringsystem zwei entscheidende Vorteile: „Die Kosten für das Bringsystem sind nur halb so hoch wie bei dem Holsystem“, sagte Huber. In vielen Haushalten sei kein Platz für eine zusätzliche Biotonne. Die Haushalte, die sich an der Sammlung der Nahrungs- und Küchenabfälle beteiligen, erhalten ein Starter-Set von der Stadt Regensburg. Das Set besteht aus einem Zehn-Liter-Gefäß



Rudolf Gruber (links) und Jürgen Huber stellten das Konzept für die Biotonne vor. (Foto: Stadt)

mit Deckel für die Küche und einem Einlegebeutel aus Biokunststoff. Mit diesem Gefäß kann dann der Bioabfall zur nächstgelegenen Biotonne gebracht werden. Die gesam-

melten Nahrungs- und Küchenabfälle werden regelmäßig abgeholt und anschließend in einer Vergärungsanlage verarbeitet. Dabei wird Biogas erzeugt und die festen Gärrückstände werden kompostiert. Selbstverständlich werden die Biotonnen regelmäßig gereinigt.

Garten- und Grüngutabfälle sollen weiterhin selbst kompostiert werden dürfen. Sie können aber auch zu den vorhandenen Grüngutsammelstellen gebracht werden. Der Beginn der Bioabfallsammlung mit Biotonnen ist für Herbst 2017 vorgesehen. Die besten Standorte für die braunen Tonnen sollen zusammen mit den Bürgern ermittelt werden. Außerdem wird es mehrere Newsletter geben, in denen sich die Regensburger über die Biotonne und die Bioabfallverwertung informieren können.

Zusätzliche Informationen im Internet unter www.regensburg.de